Dr. Karl Ludwig Habich : ein 1848er Revolutionär

Autor(en): **Brocks, Wolfgang**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **58 (2002)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-894747

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dr. Karl Ludwig Habich – ein 1848er Revolutionär

Wolfgang Bocks

Am Morgen des 26. April 1848 machte sich ein Trupp bewaffneter Bürger von Achern in Mittelbaden auf, in der Hoffnung, dass sich unterwegs weitere Gleichgesinnte anschliessen werden. Der Zug bewegte sich dann durch das Kapplertal von Oberachern, Kappel, Ottenhöfen und Seebach nach Oberkirch und war schliesslich auf ca. 200 Mann angewachsen. Ihr Ziel war es, sich im Schwarzwald mit einer weiteren Freischar – der von Friedrich Hecker – zu vereinigen, um gemeinsam in Karlsruhe die Republik auszurufen[1]. Einer ihrer Anführer war der 31-jährige Acherner Arzt Dr. Karl Ludwig Habich, der – mit Gewehr und Hirschfänger bewaffnet – die weiteren Aktionen leitete. Beim Auszug aus Achern hatte er ein Schreiben an den Ochsenwirt in Kappel abgesandt, in dem er ihn aufforderte, «sogleich Sturm läuten zu lassen... mit dem mündlichen Anfügen, dass dieses Schreiben sodann nach Ottenhöfen und Seebach gebracht werden solle[2]». Der Zug der badischen Revolutionäre war nicht spontan erfolgt, sondern von Habich und dem Rechtsanwalt Max Werner aus Oberkirch von langer Hand vorbereitet worden. Habich selbst hatte die Freischar dann selbst organisiert, geleitet und auch bewaffnet. Im Vorfeld hatte er in der Nähe von Achern bereits Bürgerversammlungen in den Orten Gamshurst, Grossweier und Wagshurst veranstaltet, «wobei er zur Wahl von Mitgliedern des Volksausschusses auffordernd aufrührerische Reden führte.»[3]

Der bewaffnete Aufstand im Kapplertal dauerte nicht lange, da sich der Zug gegen Abend auflöste und sich die Teilnehmer wieder in ihre Dörfer begaben. Ursache für die Auflösung waren wohl die niederschmetternden Nachrichten, die inzwischen vom Fortgang der badischen Revolution eingetroffen waren.

1 GLA (Generallandesarchiv Karlsruhe) 234/ 1744, Bericht des Grossh. Untersuchungsgerichts vom 3. Juli 1848 aus Freiburg Br. Zur Aktenlage von Karl Ludwig Habich s. Heinrich Raab: Revolutionäre in Baden 1848/49, bearbeitet von Alexander Mohr, Stuttgart 1998, S. 327f. (mit CD-ROM).
2 Ebda.
3 Ebda.

Nebenstehende Seite: Schreiben des Staatsanwalts vom 25.10.1848 wegen der Teilnahme Carl Habichs an der hochverräterischen Unternehmung vom 26. April 1848.

Ein knapper Rückblick soll helfen, das Ereignis historisch einzuordnen. Nach den Barrikadenkämpfen in Paris zwischen dem 22. und 24. Februar 1848 sprang der Revolutionsfunke zunächst auf Baden über, das eine zentrale Rolle in der Freiheitsbewegung der nächsten 16 Monate spielen sollte. Bereits am 27. Februar hatten sich in Mannheim 2500 Menschen eingefunden, die Volksbewaffnung, unbedingte Pressefreiheit, Schwurgerichte und sofortige Herstellung eines deutschen Parlamentes forderten.[4] Zwei Tage später kündigte die Regierung bereits Entgegenkommen an. Am 1. März übergaben 3000 Demonstranten in Karlsruhe, der Residenzstadt, die Mannheimer Petition der Zweiten Kammer. Friedrich Hecker, selber Abgeordneter im Parlament, versuchte eine radikalere politische Richtung einzuschlagen: Er verlangte sozio-ökonomische Reformen mit der Aufhebung der Feudallasten, einer progressiven Einkommenssteuer und der Beseitigung des Missverhältnisses zwischen Kapital und Arbeit. Dieses linke Programm wurde am nächsten Tag im badischen Parlament noch weiter präzisiert: Sofortige Abschaffung der repressiven Karlsbader Beschlüsse von 1819, die aus dem Deutschen Bund einen Polizei- und Überwachungsstaat gemacht hatten, Ministerverantwortlichkeit, Bindung der Staatsorgane an die Verfassung, staatliche Förderung von Gewerbe und Arbeit, Unabhängigkeit der Justiz, Mitbeteiligung der Bürger an der Kreisverwaltung und Neuwahlen.[5] Am 5. März verlangten die Vertreter der süddeutschen Staaten in Heidelberg die Einberufung einer gesamtdeutschen Nationalversammlung, die die beiden Ziele, die deutsche Einheit und die Ausarbeitung einer Verfassung, realisieren sollte. Aber hier traten bereits die Gegensätze, die in Baden seit 1846 virulent waren, offen zu Tage: Die zwischen den gemässigten Liberalen, die Reformen im Rahmen einer konstitutionellen Monarchie mit den Fürsten erzielen wollten, und den Demokraten, zu denen auch Friedrich Hecker und Gustav Struve gehörten, die eine revolutionäre Bewegung zu einer sozial orientierten Republik anstrebten. Nachdem sich die revolutionären Bewegungen in Wien am 13. März und in Berlin am 19. März durchgesetzt hatten, war die erzkonservative und reaktionäre Dominanz der beiden Führungsmächte des Deutschen Bundes, eines lockeren Staatenbundes ohne eigentliche Exekutive, nämlich Österreichs und Preussens,

4 Franz X. Vollmer: Vormärz und Revolution 1848/49 in Baden, Frankfurt/M. 1979, S. 67.
5 Ebda., S. 70f.

Großherzoglich Hochpreißliches Justiz-Ministerium!

Gehorsamster Bericht

[illegible]

des Staatsanwalts am Großh. Hofgericht des Oberrheinkreises
J. U. S.
gegen
Carl Habich von Achern,
wegen Theilnahme an den Hochverrätherischen Unternehmungen.

No. 1373. Der 31. Jahre alte verheirathete, nun wieder nach Achern zurückgekehrte Angeschuldigte hat sich in mehrfacher Weise bei dem hochverrätherischen Unternehmen zur Osterzeit d. J. betheiligt.

Die einzelnen Anschuldigspunkte sind pag. 21. der Akten bezeichnet, ohne daß der Aktenfaszikel, aus welchem solche entnommen worden sind, von dem Untersuchungsgerichte mit vorgelegt wurde.

Nach meinem Erachten dürfte indessen seine Vorlage nicht nöthig sein.

Der Angeschuldigte war Mitanstifter und Anführer des Freischaarenzugs vom 26. April d. J., woran Bewohner mehrerer Gemeinden theilgenommen hatten.

Nur bei einer sehr milden Auslegung des §. 2. No. 1. des Amnestiedecrets ist er von dessen Genuß nicht ausgeschlossen, wobei allerdings die Erfolglosigkeit des ganzen Zugs

Großh. Hochpreißlichem Justiz-Ministerium in Carlsruhe.

211

[illegible]

gebrochen. Ebenfalls am 19. März verschärften auf einer mit 20 000 Teilnehmern besuchten Kundgebung in Offenburg Hecker und Struve noch einmal die Forderungen und verlangten ein Einkammersystem für Baden – d.h. die Abschaffung des «Oberhauses», der Ersten Kammer, die Einberufung eines deutschen Parlamentes, die Verschmelzung von stehendem Heer mit den Bürgerwehren, die Trennung von Schule und Kirche und ausserdem die Gründung eines Netzes von «vaterländischen Vereinen», also von republikanischen Parteiorganisationen.[6] Als am 31. März in der Frankfurter Paulskirche das sog. Vorparlament zusammentrat, versuchten die Linken um Struve, dieses für eine radikale demokratisch-republikanische Richtung umzufunktionieren. Struve scheiterte jedoch mit seinem Versuch, da die Mehrheit lediglich die Nationalversammlung organisatorisch vorbereiten mochte, ohne eine politische Vorentscheidung zu treffen. Damit war der Bruch zwischen den beiden Lagern vollzogen.

Den konkreten Anlass für den Ausbruch der eigentlichen badischen Revolution gab dann am 8. April die Verhaftung des Republikaners Joseph Fickler, des Redakteurs der radikalen Konstanzer «Seeblätter», auf dem Karlsruher Bahnhof. Am 12. April rief Friedrich Hecker in Konstanz im Namen einer provisorischen Regierung vor einer grossen Volksversammlung die Republik aus. Die Radikalen setzten ab jetzt nicht mehr auf den parlamentarischen Weg, sondern auf die Revolution von unten. In den nächsten Tagen setzen sich vier revolutionäre Züge von Freischärlern in Richtung Karlsruhe in Bewegung. Heckers Kolonne marschierte von Konstanz nach Donaueschingen, wo er sich am 16. April in Bonndorf mit den Truppen Struves vereinigte. Eine weitere Gruppe von Freischärlern unter der Leitung von Franz Sigel zog von Konstanz Richtung Südschwarzwald. Das ganze Unternehmen war recht spontan und von der illusorischen Hoffnung getragen, dass sich die «Massen» unterwegs den operettenhaft bunten Zügen anschliessen würden. Dieses Urteil soll die demokratischen Ziele nicht abwerten. Der Bundestag, das Organ des noch intakten Deutschen Bundes, versprach der bedrohten badischen Regierung rasche Hilfe in dieser kritischen Situation. 30 000 badische und württembergische Soldaten sowie das 8. Bundeskorps aus Hessen und Nassau rückten vor und besiegten in mehreren Kämpfen die revolutionären Züge. Hecker wurde mit 1000 Mann am 20. April

6 1848. Chronik einer deutschen Revolution. Hrsg. Ulrich Speck, Frankfurt/M. 1998, S. 41f.

auf der Scheidegg bei Kandern besiegt. Nicht anders erging es Struve im Wiesental bei Steinen am folgenden Tag. Die Kolonne Sigels wurde schliesslich an 23. April kurz vor Freiburg geschlagen, das von den Republikanern besetzt und von Regierungstruppen eingeschlossen war.

Der vierte Zug war der von Georg Herwegh, der aus Frankreich mit 700 Mann der «Deutschen Legion» bei Kembs am 24. April über den Rhein übergesetzt war. Dieser war zu spät gekommen und versuchte sich und seine Truppe in die Schweiz zu retten. Bei Dossenbach wurde er am 27. April von schwäbischen Truppen gestellt und hohen eigenen Verlusten besiegt.[7] Damit war der Aufstand endgültig niedergeschlagen, Hecker, Struve und Herwegh konnten sich in die Schweiz retten, die damals für viele der Hort der Freiheit in Europa war.

Das Ende der Legion des Dichters Georg Herwegh in Niederdossenbach am 27. April 1848.

In dieser verfahrenen Situation war Karl Ludwig Habich mit seinen 200 Leuten, die sich mit den anderen Zügen vereinigen wollten, im Kapplertal völlig isoliert, zumal die militärischen Entscheidungen inzwischen zuungunsten der Revolutionäre gefallen waren. Es war nur folgerichtig, dass sich die Gruppe am 26. April abends auflöste.

Wie vielen anderen Teilnehmern blieb auch Habich nur die Flucht über Frankreich in die Schweiz nach Rheinfelden. Hier war er mit der Familie Michael Alois Dietschy-Walz befreundet, die ihn gastlich aufnahm.[8]

Wie die anderen Rädelsführer wurde Habich «als Hauptanführer der Republikaner in Achern»[9] zur Fahndung öffentlich ausgeschrieben. In der Karlsruher Zeitung erschien am 6. Mai 1848 das «Signalement des praktischen Arztes Habich» mit folgenden Angaben:

Alter: 32 Jahre; Grösse: 5′5″; Statur: schlank; Haare: braun; Augen: braun; Nase: spitz; Mund: mittler; Gesichtsform: länglich; Gesichtsfarbe: gebräunt; Bart: trug bei seiner Entfernung einen braunen Schnurrbart.[10]

7 Hansjörg Ziegler: Mundraub. Annäherung an Georg Herwegh, Vaihingen/Enz, S. 86ff.
8 Separatdruck aus "Schweizerisches Familienbuch IV", verfasst von J. P. Zwicky, Rheinfelden 1963, S. 13. Vieles muss in diesem Familienbuch aufgrund des vorliegenden Aufsatzes ergänzt werden.
9 GLA 65/11620/2:121.

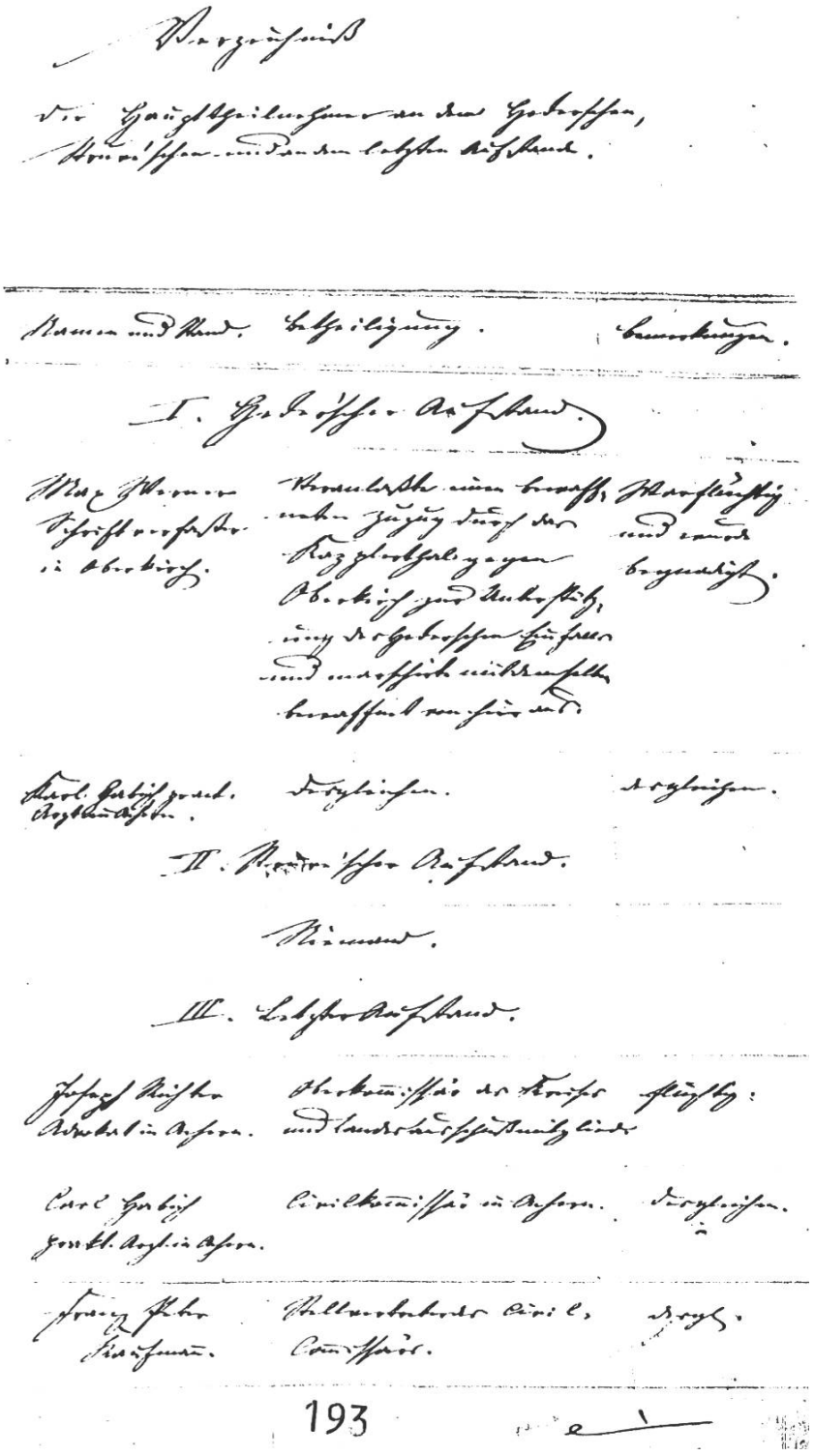
Karl (auch Carl) Ludwig Habich selbst war am 27. Juni 1817 in Rastatt geboren. Er besuchte in seiner Geburtsstadt zunächst das Lyceum und studierte anschliessend von 1834 – 1839 Medizin und Anatomie an den Universitäten Freiburg i. Br. und Heidelberg. 1839 war er Lizentiat der Medizin und hielt sich zu Studienzwecken bis 1840 in Paris, Rouen, Le Havre, Rotterdam, Amsterdam, Antwerpen, Brüssel, Frankfurt/M und Würzburg auf. Von 1840 bis zum Ausbruch der Revolution war er praktischer Arzt in Achern.[11]

Habichs republikanischdemokratische Einstellung war langsam – auch durch die Reisen – gereift und wurde nicht erst im April 1848 sichtbar. Bereits am 12. September 1847 war er einer der 200 Teilnehmer der Offenburger Versammlung, die trotz aller Parteiverbote unter der Leitung von Friedrich Hecker und Georg Struve die aufsehenerregenden «Forderungen des Volkes in Baden» aufgestellt hatten. Mit Flugblättern und durch Abdrucke in Zeitungen wurden diese rasch in ganz Deutschland verbreitet – an allen Zensurbemühungen des Metternischen Systems vorbei. Hiermit war endgültig das Signal für das Ende der sog. Restaurationszeit gesetzt. Es bedurfte nur eines Funkens, um die politische Neugestaltung Deutschlands auszulösen. Die Offenburger forderten u.a. die Wiederherstellung der Verfassung, Anerkennung der Grundrechte wie persönliche Freiheit, Versammlungs- und Meinungsfreiheit, also das Ende der Karlsbader Beschlüsse von 1819, Weiterentwicklung der Verfassung mit dem Ziel sozialer Gerechtigkeit, Vereidigung des Militärs auf die Verfassung, freier Zugang zu Bildung und Unterricht für alle, Ausgleichung des Missverhältnisses zwischen Kapital und Arbeit sowie die Republik.[12] Friedrich Hecker und Gustav Struve wurde daraufhin der Prozess wegen «Leitung eines aus Mannheim und Heidelberg ausgegangenen Komplotts» gemacht, d.h. wegen der Vorbereitung und Durchführung der 1. Offenburger Versammlung. In diesem Prozess Ende 1847 trat Karl Ludwig Habich als Entlastungszeuge auf.[13] Soweit die politische Vorgeschichte. Habich teilte sein Schweizer Exil mit vielen prominenten Revolutionären: So hielt sich z. B. Hecker in Muttenz auf[14], Herwegh in der Nachbarschaft in Liestal, wo ihm später ein Denkmal errichtet wurde. Habich

10 GLA 237/4228.
11 Separatdruck, S. 12.
12 Wolfgang Hug: Geschichte Badens, Stuttgart 19982, S. 244f. Die Forderungen sind abgedruckt bei Vollmer, S. 8f.
13 GLA 213/ 3784:247.
14 Nationalität trennt, Freiheit verbindet. Ein trinationales Ausstellungsprojekt. Katalog Stuttgart 1898, S. 166.

richtete am 27. Juni ein Schreiben an das badische Jusizministerium mit der Bitte um freies Geleit zum Untersuchungsgericht bei Leistung einer Kaution. Das Ministerium lehnte dieses Gesuch am 7. Juli 1848 ab, so dass Habich bei Grenzübertritt sofort mit seiner Verhaftung rechnen musste.

Am Septemberaufstand, der zweiten Phase der badischen Revolution, wo Gustav Struve am 21. September 1848 in Lörrach die Republik ausrief und sich zum Führer der provisorischen Regierung erklärte, war Karl Ludwig Habich nicht beteiligt. Trotzdem erschien er als einer der «üblichen Verdächtigen» auf der Fahndungsliste. Das Justizministerium, das sorgfältig die geflüchteten Revolutionäre im Auge behielt[15], konnte aber feststellen, dass er mit dem Struveputsch nicht in Verbindung stand.[16] Die Schweiz als Zufluchtsort der Revolutionäre geriet seit dem Aprilaufstand von Hecker und Struve unter den Druck der deutschen Staaten, keine Flüchtlinge mehr ins Land zu lassen. Seit dem 20. April 1848 wurde entsprechend die schweizerische Grenze bewacht, um Flüchtende sofort zu entwaffnen. Der Kanton Aargau bestätigte am 25. April, «dass die Schweiz ihren völkerrechtlichen Verpflichtungen auf loyale Weise, auch in diesen bewegten Zeiten nachzukommen Kraft und Willen hat.»[17] Nach dem


Verzeichniß
der Hauptbetheiligten an den Heckerschen, Struveschen und dem letzten Aufstand.

Name und Stand. | Betheiligung. | Bemerkungen.

I. Heckerscher Aufstand.

Max Steiner Schriftsetzer in Oberlörrach. | Verantwortlicher Redakteur der Zeitung durch den Kriegsrath gegen Oberlörrach und Auflösung der Landesversammlung und wirklich mitbetheiligt bei Freiburg und Kandern. | Flüchtig und wurde begnadigt.

Karl Ludwig Habich gewesener Apothekergehilfe. | dergleichen. | dergleichen.

II. Struve'scher Aufstand.

Niemand.

III. Letzter Aufstand.

Joseph Richter Arbeiter in Aarau. | Oberkommissär der Kreise und Landesausschußmitglied | flüchtig.

Carl Habich gewesener Apotheker in Aarau. | Civilkommissär in Aarau. | dergleichen.

Franz Huber Kaufmann. | Militärkommandant Civil-Commissär. | dergl.

193

Verzeichnis der Hauptbeteiligten am Heckerschen, Struveschen und am letzten Aufstand von 1849 vom 8.12.1849. Karl Habich wird unter I und III geführt.

16 GLA 262/ 10198 , Schreiben vom 23. 11. 1848. Habichs Name ist die Nr. 17 auf der Liste der Entlasteten.

15 GLA 236/ 8523, Beilage zum Großh. Badischen Fahndungsblatt vom 1. Juni 1848 mit dem namentlichen Verzeichnis der 228 Personen, die "wegen Theilnahme an den hochverrätherischen Umtrieben" gesucht werden. Habich wird hier unter Nr. 75 geführt. GLA 234/ 10198, Schreiben des Justizministeriums vom 5.9. 1848: Habich hält sich am 2. September noch in Rheinfelden auf.

Struveputsch vom September erstellte der Kanton Basel eine Liste von 180 Personen, die damit ihr Asylrecht verloren und wieder ausgewiesen wurden. Allerdings waren es vorwiegend Angehörige der unteren Klassen, die davon betroffen waren. Bedingungen für das Aufenthaltsrecht waren wohl die entsprechende Standeszugehörigkeit, Habich war ja Arzt, Kontakte zu Schweizer Bürgern und politische Zurückhaltung.

Übrigens spielte Rheinfelden keine untergeordnete Rolle in der Revolution, da hier z.B. die revolutionäre Zeitung «Der Volksfreund», die von Friedrich Hecker herausgegeben wurde, bei der Druckerei Fidel Hollinger ebenso wie eine Reihe von Flugblättern erschien[19].

Als am 12. Mai 1849 mit dem Landeskongress der badischen Volksvereine in Offenburg die dritte radikale Phase der Revolution begann, war Karl Ludwig Habich wieder in vorderster Front dabei. Die politischen Gewichte in Deutschland hatten sich inzwischen völlig verschoben. Die Hoffnung der Frankfurter Nationalversammlung, mit den deutschen Fürsten eine konstitutionelle Monarchie zu errichten, war gescheitert, als der preussische König Wilhelm IV. auf rüde und beleidigende Art und Weise die ihm angebotene Kaiserkrone zurückwies. Er lehnte die am 28. März 1849 vom Parlament beschlossene Verfassung kategorisch ab. Ob die Verfassung jetzt überhaupt in Kraft treten konnte, hing von der Zustimmung der deutschen Fürsten ab. In dieser Phase kam es zur Mobilisierung und Politisierung der Bevölkerung, der sog. Reichsverfassungskampagne, die die Länderregierungen zwingen wollte, die Beschlüsse der Nationalversammlung zu akzeptieren. 28 der 35 deutschen Staaten bekannten sich schliesslich zum Verfassungswerk. Aber in Sachsen, wo Barrikaden errichtet wurden, in der Pfalz und in Baden radikalisierte sich die Bewegung, indem Revolutionsregierungen die Macht übernahmen, um eine Republik durchzusetzen[20].

Der badische Volksaufstand war – anders als die vorigen Spontanerhebungen – von langer Hand vorbereitet worden. Hauptorganisator war der aus Renchen stammende Zollamtsassistent Amand Goegg. Er hatte aus den Volksvereinen ab Winter 1848/49 eine schlagkräftige Basisorganisation geschaf-

17 GLA 65/11620.
18 Nationalität trennt, S. 171.
19 GLA 65/11620. Vgl. auch Freiheit verbindet, S. 204
20 1848. Aufbruch zur Freiheit. Katalog zur Ausstellung des Deutschen Historischen Museums und der Schirn Kunsthalle Frankfurt zum 150jährigen Jubiläum der Revolution von 1848/49. Hrg. Lothar Gall, Frankfurt/M. 1998, S. 374f.

fen. In 400 Ortsvereinen waren wie in einem Netzwerk 35 000 Mitglieder organisiert. In vielen Orten bildeten sie praktisch die Gegenregierung zu den amtlichen Magistraten. Auch zahlreiche Turn- und Arbeitervereine waren angeschlossen. Selbstverständlich bestanden auch engen Kontakte zu den Flüchtlingen in Frankreich und der Schweiz.[21] Die Garnisonen waren ebenfalls unterwandert.[22]

In einer Geheimversammlung am 4. Mai war der Landeskongress einberufen worden, wo sich ca. 35 000 Menschen wie zu einem Volksfest einfanden. Parallel dazu hatten die Kasernen den Befehl zur Meuterei erhalten und die Auslandsrepublikaner waren kontaktiert. «In den Wagenzügen sassen damals die Wort- und Stimmführer der badischen Demokratie, die aus allen Winkeln und Enden des Landes gen Offenburg hinzogen... 'Rastatt ist unser!' Die Soldaten jagen die Offiziere weg, der angekommene Kriegsminister musste schleunigst entfliehen – alles in bestem Gang! » erinnerte sich begeistert der Dichter Viktor von Scheffel.[23]

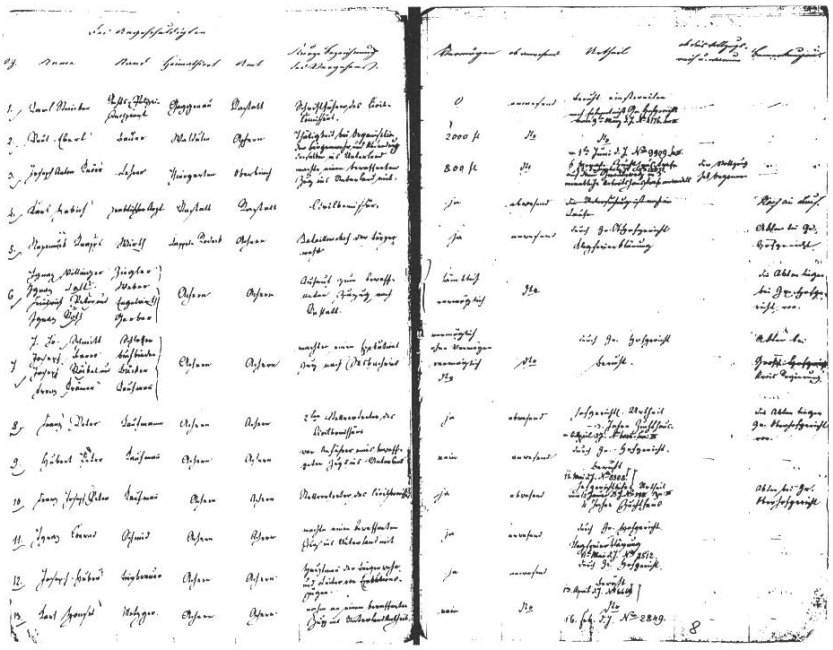
Rückzug der Republikaner im Juli 1849.

Nach der Nachricht von der Meuterei der badischen Soldaten beschloss der Landesausschuss der Volksvereine am 13. Mai in Offenburg, dass die Regierung zurücktreten und der Landtag sich auflösen solle. Weitere Forderungen waren die freie Verwaltung der Gemeinden durch die Bürger selbst, eine Art Landesunterstützung für Arbeitslose und Volksbewaffnung.[24] Der Ausschuss übernahm praktisch die provisorischen Regierungsgeschäfte bis zur Neuwahl, als am nächsten Tag der Grossherzog floh.

Bei der Organisation der jetzt faktisch bestehenden badischen Republik spielte Karl Ludwig Habich wieder eine führende Rolle. Am 18. Mai erschien eine Verordnung, nach der für jeden Amtsbezirk ein «Civilkommissär» ernannt werden sollte. Habich war zunächst Stellvertreter, dann übernahm er

21 Badische Geschichte. Vom Großherzogtum zur Gegenwart, hrsg. von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Stuttgart 1979, S. 57.
22 Wolfgang Hug, S. 253.
23 Franz X. Vollmer, S. 146.
24 Ebda., S. 154f.

dieses Amt für den Bezirk Achern, er war also eine Art Landrat. Im Landesausschuss sass übrigens sein alter Weggefährte vom 26. April 1848, Max Werner[25] «Diese Civilkommissäre, hiess es, sind für die pünktliche und gewissenhafte Vollziehung der ihnen speciell zugehenden Weisungen und der allgemeinen in den öffentlichen Blättern verkündeten Anordnungen persönlich verantwortlich. Im Allgemeinen liegt denselben die Verpflichtung ob, im Interesse des Landes und der Freiheit des Volkes nach bestem Wissen und nach ihrer Einsicht zu handeln, und über alle, die Volksbewegung betreffenden Vorfälle schleunige Mittheilungen hierher zu machen. Weiterhin wurde den Civilkommissären die Beeidigung der Beamten empfohlen... So ward also in das Fachwerk der bestehenden badischen Bureaukratie ein revolutionäres Regiment mit dictatorischer Gewalt eingefügt... Alle Mittel der Gewalt waren in dessen Hände gelegt,» kommentierte der gemässigte Liberale Ludwig Häusser aus seiner Sicht als Zeitzeuge diese Entwicklung[26]. Die Mehrzahl der Kommissäre waren Ärzte, Rechtsanwälte, Apotheker, Lehrer und Wirte. Ausserdem wurde Karl Ludwig Habich Wahlkommissär für den XI. Wahlbezirk Achern. Der Grossherzog rief die preussischen Truppen zu Hilfe, die in blutigen Kämpfen bei Mannheim, Waghäusel und Gernsbach die badische Armee und die Revolutionäre besiegte. Nach dreiwöchiger Belagerung fiel am 23. Juli 1849 auch die Festung Rastatt. Die Reste der Republikanerarmee flohen bei Jestetten und Konstanz in die Schweiz, unter ihnen auch Friedrich Engels. «Die badischen Soldaten sind sehr brave Kerle und haben sich tapfer gewehrt... Besonders die badischen Kanoniere haben sich heldenmässig gehalten. Ihre Verwundeten haben sie selbst völlig totgeschossen, damit sie den Preussen nicht in die Hände geraten,» schrieb Gottfried Keller, der die Ereignisse selber miterlebte.[27]

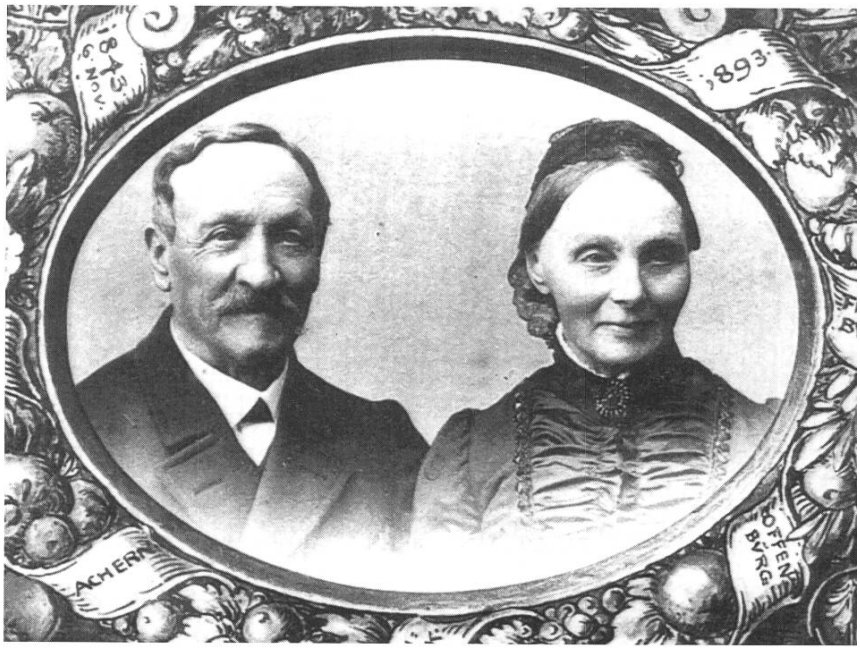


Tabellarische Übersicht des Bezirkamts Achern «der Untersuchung wegen Hochverraths im Jahre 1849» vom 24.7.1850. Habich steht unter Nr. 4.

25 Baden. Land – Staat – Volk 1806 – 1871 = Schriftenreihe der Gesellschaft für kulturhistorische Dokumentation Bd. 3, Karlsruhe 1980, Abb. 38.

26 1848 – 1849. Bürgerkrieg in Baden. Chronik einer verlorenen Revolution, zusammengestellt von Wolfgang Dreßen, Berlin 1975, S. 126.

Die Rache folgte auf dem Fusse: 1500 Verfahren wurden von den Siegern eingeleitet, 51 Todesurteile vollstreckt. Im Juli bereits wurde Karl Ludwig Habich wegen Hochverrats zur Fahndung ausgeschrieben. Er war inzwischen wieder in die Schweiz nach Rheinfelden geflohen. Überall wurde nach ihm gesucht. Im November erhielt das Innenministerium eine Liste der Flüchtlinge.[28] Eine Anfrage beim Bezirksamt Rheinbischofsheim – westlich von Baden-Baden gelegen – ergab am 9. Dezember, dass sich Habich nicht mehr in Strassburg aufhalte, sondern nach Amerika abgereist sei.[29] Eine Nachfrage bei der Gendarmerie Kehl ergab, dass er sich tatsächlich in Strassburg aufgehalten habe.[30] Habich war von Greffern über den Rhein ins Elsass und nach Rheinfelden geflüchtet, weil das badische Rheintal wegen der militärischen Besetzung zu riskant war.



Zur Erinnerung an die Goldene Hochzeit von Karl und Franziska Habich am 6.11.1893.

Da die badische Regierung Auslieferungsanträge an die Schweiz stellte, hatte Habich am 27. November 1849 über die französische Botschaft in Bern einen Schweizer Pass für die Ausreise nach Amerika beantragt und erhalten.[31] Er emigrierte und liess seine Frau mit den beiden Kindern Carl (vier Jahre) und Fanny (zwei Jahre) vorläufig in Baden zurück. Noch im März 1850 forschte die Regierung in Karlsruhe in der Schweiz nach Habich und anderen Flüchtlingen: Auf der Liste waren solch prominente Namen wie Karl Rotteck und Max Werner.[32] Die Zahl der politischen Flüchtlinge aus Baden wird auf etwa 80 000 geschätzt.[33] Am 2. November 1850 wurde Karl Ludwig Habich dann vom Hofgericht Bruchsal in Abwesenheit zu sechs Jahren Zuchthaus wegen

27 Wolfgang Hug, S. 254.
28 GLA 236/8571:262, vom 30.11. 49: "Die Verhältnisse zu der Schweiz infolge des letzten hochverrätherischen Aufstandes betr." . Unter Nr. 49 steht: Arzt, Habich, von Achern, Civilkommissar.
29 GLA 236/8577:21.
30 GLA 236/ 8501:1, Habich wird hier als Nr. 28 der Flüchtlinge in Elsass geführt.
31 GLA 48/3077:206.
32 GLA 236/8572:302ff, Schreiben des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 22. 3. 1850.
33 Badische Geschichte, S. 63.

Hochverrats verurteilt.[34] Ausserdem war noch sein gesamtes Vermögen im August 1849 beschlagnahmt worden. Seine Frau war also mit den Kindern völlig mittellos. Am 16. August 1850 reiste sie ihrem Mann nach, der sich inzwischen in New York als Arzt niedergelassen hatte, wo sie am 14. Oktober eintraf.[35]

Habichs Schwiegervater, der Posthalter Josef Fidel Stigler aus Krozingen, versuchte in Abwesenheit seiner Tochter deren Interessen zu vertreten und beantragte die Herausgabe des konfiszierten Vermögens seines Schwiegersohnes. Die Tochter «entblösst von allen Subsistenz-Mitteln suchte mit ihren Kindern Schutz und Hilfe bei mir.» Sie habe bereits beim Bezirksamt Achern gegen den Einzug des Vermögens Einspruch erhoben.[36] Am 5. Mai hob schliesslich das Justizministerium die Beschlagnahmung auf.

Ehepaar Habich mit ihren Kindern Fanny, Carl und Franz, ca. 1855 in New York.

Als am 9. Juli 1857 die badische Regierung die Amnestie für die Revolutionäre aussprach, kehrte Karl Ludwig Habich – wie viele andere auch – nach Europa zurück. Die Familie hatte sich inzwischen um einen weiteren Sohn Franz (geb. 1852) vergrössert. Josef (geb. 1851), war nur vier Monate alt geworden.

Von Rheinfelden aus, wo er sicherheitshalber Zwischenstation gemacht hatte, richtete er folgendes Schreiben an das badische Justizministerium: «Das höchste Amnestie-Dekret vom 9. Juli vorigen Jahres, gestattet mir nun, wieder in das Vaterland zurückzukehren, und ich habe desshalb Amerika verlassen. Indem ich erkläre, dass ich meine verbrecherische Handlungsweise bereue, u. künftig die Landesgesetze und die Verfassung heilig halten werde, stelle ich an hohe Stelle die gehorsamste Bitte: Es wolle der höchste Gnadenakt auch auf mich ausgedehnt und mir die zuerkannte Strafe erlassen werden.»[37]

Karl Habich (Mitte) mit Coleurbrüdern

Mit der Amnestie wollte Habich vor allem die Wiederzulassung der Approbation als Arzt erreichen. Er war bereit, diese Erklärung auch vor dem Amtsgericht in Staufen abzugeben, da er zunächst zu seinem Schwiegervater nach Krozingen ziehen wollte, wo er am 18. Juni eintraf. Die Begnadigung erfolgte am 14. Juli 1858. Damit waren aber noch nicht seine vollen Bürgerrechte wiederhergestellt, um die er im Juli 1862 bat. Erst am 18. Dezember 1862 wurde dem letzten Gesuch stattgegeben.[38] Damit waren juristisch die Folgen für Karl Ludwig Habich aus-

34 GLA 237/16844.
35 GLA 234/1744, Schreiben von J. F. Stigler von 28. Februar an das Justizministerium.
36 Ebda.
37 Ebda., Schreiben Habichs vom 16. 6. 1858 an das Großh. Justizministerium.
38 Ebda., Schreiben vom 18 Juli und 18. Dezember 1862.

gestanden. Er blieb innerlich ein überzeugter Demokrat. Von 1858 – 1872 praktizierte er als Arzt in Offenburg und lebte von 1872 bis 1898 in Freiburg. Schliesslich übersiedelte er 1898 nach Rheinfelden zu seinem Sohn Karl, wo er am 9. Februar 1900 an chronischer Bronchitis und einem Lungenemphysem im Alter von 83 Jahren verstarb.

Karl, der Sohn, hatte 1863 mit Maria Anna die Enkelin des Salmenbräugründers und -besitzers Franz Josef Dietschy geheiratet. 1878 übernahm Karl Habich-Dietschy bis 1900 die Brauerei von seinem Schwiegervater. 1880 war Bürger Rheinfeldens geworden. Sein Wohnhaus bezog er in der «Sonne», in der heute das Fricktal Museum untergebracht ist.[39]

Vorangehende Seite: Karl Habich

Bildnachweis: Fotos : Privatbesitz von Frau Habich-Dietschy, Rheinfelden Dokumente. Generallandesarchiv Karlsruhe: Nr. 2 GLA 234/10198:211-212; Nr.4: GLA 236/8535:193; Nr. 6: GLA 237/2700:7-8. Abb. 1: 1848. Aufbruch zur Freiheit, S. 152; Abb. 2: Badische Geschichte. Abb. 21; Abb. 3: Ebda. Abb. 35.

39 Separatdruck, S. 13 f.